

Vertreter der konstruktiv-konkreten Malerei: Albert Thür (*1944) – Zürich. Ausstellung in der Galerie mati von Tamara Alexandrides in Oberwil/AG, 1974



Albert Thür, anlässlich der Vernissage.

Kubismus und Romantik

Albert Thür in der Galerie «mati» in Oberwil

ahz. Hätte Albert Thür seinen Malstil selbst erfunden, wäre er vermutlich ein Genie, doch so fühlt man sich auf Schritt und Tritt an Bekanntes erinnert. Der junge Zürcher Künstler und Psychiatriepfleger malt auf der Grundlage des synthetischen Kubismus, der seinerzeit von Delauney ins Leben gerufen wurde. Doch finden wir in Albert Thürs Malerei auch Tendenzen früher Bauhaus-Künstler, insbesondere Lionel Feiningers, und anderer moderner Stilrichtungen. Es hiesse jedoch den jungen, sympathischen, wie unser Bild zeigt, an der Vernissage recht popig angezogenen Künstler falsch einschätzen, wollte man behaupten, er kopiere seine Vorbilder im eigentlichen Sinn. Wir glauben eher, dass Albert Thür, fasziniert von der kubistischen Malweise, in seiner eigenen schöpferischen Tätigkeit zu einem ähnlichen Stil fand. Auch geht er nicht vom Intellekt und von mathematischen Überlegungen geführt an die Staffelei, sondern mit viel mehr stimmungsmässiger Empfindung für abgerundete, in sich geschlossene Formen, die er puzzleartig aneinanderreicht, übereinanderschleibt, aber nicht miteinander verschmilzt, sondern stets als Formengebilde erkennbar belässt. So entsteht ein rein zweidimensionales Formengefüge, dem auch nicht durch farbliche Schattierungen Tiefenwirkung zu geben versucht wird.

Albert Thürs Farben sind sehr weich, selten mit grossen Kontrasten gewählt, mit Ausnahme des weiss dargestellten Licht einfalls, der die oft eher düsteren oder nächtlichen Stimmungen in ein eigentümliches, manchmal fast unheimliches Licht zu setzen vermag und den Bildern dadurch Spannung verleiht, im Gegensatz zu den wenigen, sehr hellen Kompositionen, die nicht zu überzeugen vermögen. Der Hang zum Romantischen liegt Albert Thür wesentlich besser, in «Einsamkeit» ist allerdings aus Romantik süsser Mythos geworden.

Kk vom
31. 1. 74

Glücklicherweise ist Albert Thür nur selten ganz in den Bereich der abstrakten Kunst abgeglitten, seine Landschaften, Stilleben und Figuren, wengleich auf wenige, oft reiner Phantasie entspringende Elemente reduziert, mit wenigen Ausnahmen gegenständlich erkennbar, denn abstrakte Malerei, die nicht vom Intellekt her verstanden sein will und keinen Anspruch auf tiefgründige Aussage erhebt, ist sehr oft nicht mehr als vordergründige Spielerei. Albert Thürs erstes Anliegen ist, Freude und Gefallen zu erregen mit seiner ein breites Spektrum ansprechenden Malerei, die für einmal nicht verlangt, dass wir unser strapaziertes Hirn in tiefsinnigen Diskussionen und Interpretationen gänzlich ruinieren.

Wie oben erwähnt, ist Albert Thür nicht nur Maler, sondern auch freier Psychiatriepfleger, eine Art männliche Gemeindegemeinschaft, und der Gedanke, Beziehungen zwischen diesem menschlich sehr anspruchsvollen Beruf und seiner Malerei zu suchen, liegt nahe, doch Albert Thür selbst trennt Malerei und Beruf strikte, und auch wir finden solche Zusammenhänge nur,

wenn wir missdeuten. Andererseits aber schlägt sich unwillkürlich die Natur des Menschen und Künstlers in seiner Malerei nieder. Deutlicher erkennbar sind Spuren seiner ersten beruflichen Ausbildung als Textilzeichner. Eine eigentlich künstlerische Ausbildung besitzt Albert Thür nicht, doch war er sowohl in Paris als auch in Berlin an einer Kunstakademie eingeschrieben.

Albert Thür ist ein erfolgreicher Maler, seine wenigen bisherigen Ausstellungen waren meist ausverkauft; dass er trotzdem nicht zum Bilderproduzenten geworden ist, sondern seiner innerlichen moralischen Pflicht des Helfens treu blieb, spricht sehr für seine menschlichen Qualitäten. Es bleibt zu hoffen, dass er das Gleichgewicht zwischen Beruf und Malerei zu halten vermag.

Die Ausstellung in der Galerie «mati» in Oberwil dauert bis zum 17. Februar.